

**Zeitschrift:** Zürcher Illustrierte  
**Band:** 11 (1935)  
**Heft:** 35

**Artikel:** Als Feriengast in der Heimat  
**Autor:** Staub, Hans  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-755430>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 25.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Anfangs Juli trafen große Transporte von Auslandschweizerkindern, die in ihrer Heimat Ferien machen dürfen, aus Deutschland, Frankreich, Oesterreich und andern Ländern in Zürich ein. Um unsern Lesern das Segenreiche dieser Pro Juventute-Aktion nahebringen, suchten wir drei Wochen später eine Anzahl Kinder an ihren Ferienorten in der Umgebung der Stadt auf. Was sie und ihre Pflegereltern uns erzählten, mag auch für hundert andere Auslandschweizerkinder sprechen.



Die Familie M. in Friesenberg nimmt jedes Jahr ein Auslandschweizerkind an, obwohl sie selber vier Kinder hat. Horst Probst, der gegenwärtige Gast aus Danzig, ist erst 6jährig, aber ein lieber Kerl, den die Leute nur ungern wieder heimlassen. Seine Mutter schrieb kürzlich u. a.: «Hoffentlich wird Horst nicht zu sehr bangen, denn er ist sehr still und sitzt lieber im Eckchen, als daß er weint. Wir hätten gerne den Heinz auch geschickt, aber er hat sich den Arm gebrochen. Haben fünf Kinder. In der heutigen schweren Zeit, die hier im Freistaat Danzig herrscht, kann man den Kindern nichts kaufen oder sonst etwas bieten. Mein Mann ist vier Jahre ohne Arbeit und bekommt die ganze Woche 16 Gulden. Dafür muß man Notstandsarbeiten machen. Davon soll man leben, sich kleiden und auch Miete zahlen. 23 Gulden Mietzins im Monat.»

Mehrere Organisationen der geistig regsamen Jugend: Jungliberale Bewegung, Mouvement de la Suisse Romande, Pfadfinder und Neue Helvetische Gesellschaft, schenken in den letzten Jahren den Kindern unserer Auslandschweizer, die fern von der Heimat häufig unter wirtschaftlichem und seelischem Druck leiden müssen, immer mehr ihre Aufmerksamkeit. In gemeinsamer Arbeit mit der Stiftung Pro Juventute ermöglichen sie Hunderten von Schweizerkindern aus allen Ländern einen mehrwöchigen Ferienaufenthalt in Privatfamilien und Kinderheimen der Schweiz. 1934 konnten über 1000 Kinder notleidender Familien und solche aus dem bescheidenen Mittelstand, hauptsächlich aus Deutschland und Frankreich, zum erstenmal ihre Heimat besuchen. In diesem Sommer waren es gar über 1500 junge Feriengäste. Von Mai bis August trafen die Kindertransporte, Knaben und Mädchen von 5-15 Jahren, in den Schweizer Bahnhöfen ein. Freundliche Schwestern be-

Lotte Schenk, geb. 1922 in Ottendorf (Niederelbe), ist bei der Familie A. in Feldmeilen daheim. Ihr Großvater wanderte in jungen Jahren von St. Gallen aus. Lottes Eltern suchten vor einigen Jahren vergeblich wieder in der Schweiz Fuß zu fassen. Ihr Vater ist in Ottendorf an einer Eierstempelstelle tätig. Er verdient für die schöne Familie 25 Mark in der Woche. Da helfen ihnen die Nachbarleute mit Kleider aus und vom Winterhilfswerk bekommen sie auch noch etwas. Bei wirtschafter Kost und gesunder Seel hat Lotte hier in wenigen Wochen ganze 15 Pfund zugenommen.



Das Töchterinstitut Manegg in Zürich hat Sabine Witwe geb. 1925, aus Königsberg als Ferienkind erhalten. Die Töchter sind in den Ferienwochen alle ausgeflogen, und nur die hellvergügte Sabine beherrscht das vornehme Haus mitten im stillen Park. Soweit sie die Zeit nicht verschläft und verträumt, hilft sie im Haushalt oder im Garten. Fünf Franken hat sie beim Abwaschen schon verdient. «Was habe ich für gelungene Straßennamen hier», rief sie bei ihrer Ankunft in Zürich aus. Am meisten gefalle ihr an dieser Stadt, «daß mir überall gleich im Freien ist». Sabine hat keine Spur Heimweh. Es gab Tränen, als die Abreise einige Tage früher erfolgt als sie erwartete. Ein Bruder von ihr wurde in Oesterreich placiert. Ihr Vater ist Werbetexter bei einer Zeitung in Königsberg.



Das Kinderheim «Sonnenschein» in Herlberg hat fünf Auslandschweizer-Knaben als Feriengäste aufgenommen. Auf dem Bilde sieht man von links nach rechts: 1. Jean Biolley, ein schwächliches Bürschchen aus Nancy. Seine Eltern sind Schweizer, die sich seit vielen Jahren recht und schlicht in Frankreich durchbringen. Sein Vater ist Gationneur. 2. Klaus Streit von Weida in Thüringen will Pro Juventute schreiben, ob sie ihn nicht hier behalten könnten. Es sei schön in der Schweiz als daheim. Sein Vater, ein gebürtiger St. Galler, mit einer Tschechin verheiratet, arbeitet als Kutscher in einer großen Fabrik. 3. Der goldblonde, 8jährige Hans Zünd in der Mitte, wohnhaft in Schilde, wird von den Mädchen als Dickhäutler bezeichnet. Die Anklage zieht vor Reporters Augen sofort eine Kellei nach sich. Doch gefalle es Hans ganz gut hier. «Wenn ich bloß mal in der Schweiz bleiben könnte», meint auch er. Sein Vater, als «Schweizer» in der Landwirtschaft tätig, ist seit langer Zeit arbeitslos. 4. Vor Hans sitzt Henri Muster aus Bremen, gebürtig von Lützelwühl im Emmenenthal. Auch sein Vater ist als «Oberschweizer» seit 11 Jahren arbeitslos. Die Mutter ist Bremerin. Henri möchte am liebsten zu einem Bauern, um tüchtig zu arbeiten. Doch man will hier, das er aussuche und dicker werde. Der Schularzt hat geschrieben, daß er's nötig habe. 5. Wilfried Bretschan aus Hannover ist der Jüngste von allen. Fern von der Mutter Schürze kriegt er nach nasse Augen. Jeden Tag fragt er die Schwester: «Wann fahren wir heim?» Wenn er nur besser Zürichdeutsch verstehen könnte. Auch sein Vater ist in Deutschland arbeitslos.

# Als ferienngast in der Heimat

1929  
Probst Horst  
ort) Neuteich  
ula: Danzig  
nach: Zürich  
Familie Merkli-Koller  
Friesenbergstrasse 17, Zürich  
Reiseplan:  
Basel ab 9.00  
Zürich an 10.23



## BILDBERICHT VON HANS STAUB

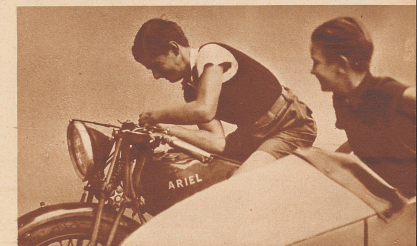
Apfelverteilung bei der Ankunft von über 500 Auslandschweizerkindern aus Deutschland im Zürcher Hauptbahnhof. Im Jahre 1935 wurden 1856 Ferienkinder in die Schweiz befördert, von Deutschland 1117, Frankreich 408, Oesterreich 113, Italien 85, Rumänien 35, Belgien 29, Alger 28, Ungarn 21 und Holland 20, insgesamt 202-300 Kinder, die sonst aus Gefälligkeit mitgenommen wurden. Die Eltern haben an die Reisekosten nur die Fahrt vom Wohnort bis zum Transportsmittel zu bezahlen. Die Deutschen Bahnen befördern die Kinder bis Basel gratis.

Jedes Auslandschweizerkind trägt auf der Stirn- und Rückseite seine Personalmittel mit Angabe des Reisezieles auf einem Täfelchen um den Hals.

Die 9jährige Annaliese Zeitlerwerk. Annaliese Bruder bei denselben Familien in Schweizer Geographie



Christ wohnt in Jena. Ihr Vater ist ein Bündner aus Chur, die Mutter Deutsche. Er arbeitet als tüchtiger Feinmechaniker in den füllte sich vom ersten Tag an in der Schweiz zu Hause. Überall hat man das gut erzogene Mädchen der Knabe die Hiesigen durch seine Beschlagenheit und Geschichte. Nur seine schwärmerischen Vorstellungen von der Schweiz als Hoiland mußten hin und wieder korrigiert werden.



Georg Bächtold, geb. 1922, von Pirmas-Jessen a. d. Elbe, durfte zu der Schwester sein Großvaters nach Zürich in die Ferien. «Du hast doch immer Schweins», sagte seine Cousine bedauernd zu ihm, als er am 5. Juli abfuhr. Er wäre gerne schon letztes Ja mitgegangen, mußte aber lange Zeit in Gipsverbänden im Bett liegen, w er zu schwache Gelenke hatte. Die Verwandten in Zürich sind mit Ge und er mit ihnen sehr zufrieden. Nur wenn's Milch gibt, schmeidet er Ferienbub Gesichter. Denn er ist daheim fast nur an schwarzen Kaffee wohnt. Wenn ihm aber etwas schmeckt, findet er es «hochbonfortissimo». Das W hat sein Vater erfunden. Der leitet schon von Geburt an in Deutschland. Erst Elektrotechniker, übernahm er nach seiner Heirat mit einer Sidschin eine Kolonialwarenhandlung. Georg selber will Elektromotorenbauer werden. Die Wochen liegen in der Schweiz nur so dahin. Wenn Georg nicht im blauen See herumschwimmt, macht mit Kameraden Ausflüge oder sein Großonkel, Besitzer eines Taxameterbetrieb nimmt ihn auf seinen Fahrten mit. Aber schon hat der Knabe mit Unruhe bemerkt, daß Nachbars Balkon der Koffer gelüftet wird, der seinem Reisekameraden aus Dresden geh